genossen, der legalen politischen Opposition (der Bauernpartei PSL und der Arbeitspartei SP) sowie der Haltung der für die Unabhängigkeit Polens eintretenden antikommunistischen Widerstandsgruppen. Außerdem geht der Vf. auf den Standpunkt der katholischen Kirche des Landes und die Einstellungen in der polnischen Gesellschaft insgesamt ein. Der Schlußteil legt Abstimmungsverlauf und -ergebnisse dar und thematisiert die Auswirkungen der von den Kommunisten gefälschten Resultate für den innenpolitischen Machtkampf. Die Darstellung wird ergänzt durch eine 200 Seiten umfassende Sammlung von das Referendum betreffenden Archivdokumenten, die dem Warschauer Archiv Neuer Akten und – was die Schriftstücke der Politischen Abteilung des Ministeriums für Öffentliche Sicherheit angeht – dem Archiv des polnischen Staatsschutzamtes (Urząd Ochrony Państwa) entstammen. Der Band bietet damit zugleich eine wichtige Quellengrundlage für die weitere Forschung.

Marburg/Lahn

Klaus-Peter Friedrich

Paweł Sowiński: Komunistyczne święto. Obchody 1 maja w latach 1948-1954. [Das kommunistische Fest. Die Feiern zum 1. Mai in den Jahren 1948-1954.] (W krainie PRL.) Wydawnictwo Trio. Warszawa 2000. 144 S. – Zur Geschichte der frühen Volksrepublik Polen ist in den letzten Jahren eine Reihe von wichtigen Arbeiten entstanden. Der vorliegende schmale Band fügt sich ganz zweifellos darin ein, ja, in einigen Bereichen stellt er sogar einen bedeutenden Fortschritt gegenüber anderen Veröffentlichungen dar. Der junge Warschauer Historiker hat sich nämlich bemüht, seine Ergebnisse in einer Weise methodisch abzusichern, wie man es in ähnlichen Arbeiten sonst nur selten findet. Der starke Einfluß soziologischer Theorien zum Thema Fest sowie eine deutlich ausgeprägte Skepsis gegenüber den vorhandenen Quellen machen das Buch zu einem Musterstück kulturwissenschaftlichen Arbeitens. Daß dabei die von vielen gewünschte Eindeutigkeit in den Aussagen mitunter auf der Strecke bleiben muß, ist demgegenüber zu verschmerzen. Paweł Sowiński untersucht die verschiedenen Abschnitte der stalinistischen Maifeierlichkeiten, ihren quasi-religiösen Charakter, die besondere Bedeutung des Festzugs, seine inhaltlichen Aussagen, seine Bedeutung für innergesellschaftliche Hierarchisierungsprozesse sowie die heterogenen Phänomene von Zustimmung, Tolerierung und Widerständigkeit in seinem Umfeld. Es entsteht dabei das Bild einer gespaltenen Gesellschaft, in der Kommunisten und Kirche um die Vorherrschaft in den Köpfen kämpften. Die bizarre Geschichte von vor der Monstranz eines Pfarrers niederknien den Kundgebungsteilnehmern ist dafür ein schönes Beispiel.

Mainz

Markus Krzoska

Walburga Glatz: Die Entwicklung des polnischen Zivilrechts. Darstellung und Bewertung unter dem Aspekt wirtschaftlichen Wandels. (Quellen zur Rechtsvergleichung aus dem Osteuropa-Institut der Freien Universität Berlin, 56.) Berlin Verlag Arno Spitz, Berlin 2000. 283 S. – Die von Walburga Glatz untersuchte Entwicklung des polnischen Zivilrechts in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg verdient besonderes Interesse, weil Polen dank des starken Widerstands der katholischen Gesellschaft in geringerem Maße sowjetisiert wurde und 1989 als erstes nichtkommunistische Regierung erhielt. In Polen setzte am frühesten der Prozeß ein, mit dem man vom System der sozialistischen Wirtschaft abging und die Mechanismen einer Marktwirtschaft einführt. Das Tempo dieses Prozesses hing in hohem Maße von den Wandlungen im Bereich des Zivilrechts ab, und der Übergang zur Marktwirtschaft erfolgte auf dem Wege einer partiellen Novellierung des Zivilgesetzbuches von 1964. Eine besondere Rolle fiel dabei dem polnischen Schuldrechtsbuch von 1933 zu. G. zeigt die Kontinuität des polnischen bürgerlichen Gedankenguts auf und betont den nationalen, autonomen Aspekt der in den letzten Jahren an der Novellierung des Zivilgesetzbuches (ZGB) durchgeführten Arbeiten. Allerdings werden die Arbeiten der Kodifizierungskommission am Zivilrecht aus den Jahren 1919-1939 allzu abgekürzt behandelt. Das im Jahre 1964 verabschiedete ZGB konnte aus dem polnischen bürgerlichen Gedankengut schöpfen, das der Vereinheitlichung des Rechts nach dem Zweiten Weltkrieg und dem Schuldrechtsbuch der Vorkriegszeit zugrunde lag. Obwohl Polen also in politisch-ideologischer Hinsicht mit dem sowjetischen System eng verbunden war, blieb die polnische Rechtslehre stark in der westeuropäischen Rechtskultur verankert. Dies erleichterte die rechtliche Transformation nach der Umwandlung des Verfassungssystems. Die Monographie zeigt

die durch das entstandene marktwirtschaftliche System aufgezwungenen Änderungen des Zivilgesetzes deutlich auf. Einen Vorzug der Arbeit bilden Zusammenfassungen jeder der charakterisierten Perioden mit einer Beurteilung der damals durchgeführten Reformen des Zivilrechts. Ihr synthetischer Charakter ermöglicht Einsicht sowohl in die Ziele als auch in das konkrete Ausmaß der in den Jahren 1989 bis 2000 in Polen durchgeführten Reformen des Zivilrechts, die u. a. auf die Einfügung des polnischen Wirtschaftsorganismus in die Europäische Union abzielen. Damit kann das Werk für deutsche Juristen die Rolle eines allgemeinen Wissenskompendiums über die Entwicklung des polnischen Zivilrechts im 20. Jh. erfüllen.

Krakau/Kraków

Andrzej Dziadzio

Wejda – nie wejda. Polska 1980-1982: wewnętrzny kryzys, międzynarodowe uwarunkowania. Konferencja w Jachrance. [Intervenieren oder nicht intervenieren. Polen 1980-1982: innenpolitische Krise, internationale Bedingungen. Konferenz in Jachranka.] Hrsrg. von Nina Smolar. Verlag Aneks. London 1999. XXII, 343 S. – Ziel der diesem Sammelband zugrundeliegenden Konferenz im November 1997 war es, hohe Entscheidungsträger von allen beteiligten Seiten – Polen, Sowjetunion, USA – aus der damaligen Zeit an einen Tisch zu holen, um nach wie vor offene Fragen der Ereignisse zu klären. Die Zusammenkunft war Teil eines amerikanischen Forschungsprojektes des Woodrow Wilson International Center in Washington, welches die Krisen während des Kalten Krieges erforschen möchte. In fünf Panels wurde über die innenpolitischen Dimensionen der polnischen Krise (Juli 1980 – Juli 1981; August 1981 – März 1982), die UdSSR und die Ostblockländer, die USA und die westlichen Länder und über die polnische Krise und deren Auswirkungen auf die Ost-West-Beziehungen gesprochen. Besonders hervorzuheben ist, daß durch die Konferenz die Motive, die zur Verhängung des Kriegsrechtes, zu den sog. Hungermärschen der Solidarność, den Sanktionen der US-Amerikaner oder auch den monatelangen Manövern der Warschauer Pakt-Truppen im Frühjahr 1981 in Polen führten, von allen Seiten beleuchtet und damit klarer werden. Zwar können grundsätzliche Unterschiede in der Frage, ob tatsächlich eine Intervention drohte, nicht ausgeräumt werden, aber die Publikation ist für Fachhistoriker unverzichtbar.

Bremen

Stefan Garsztecki

Konstanze Ameskamp: Privatisierung als institutioneller Bestandteil des Transformationsprozesses: Das Beispiel der ehemaligen Staatsgüter in Polen. Shaker Verlag. Aachen 2001. X, 227 S., Graphiken (€ 39,50.) – Die Autorin untersucht weitreichend Privatisierungen in Osteuropa und reproduziert optimistische Erwägungen: Der Lebensstandard werde erhöht, die Umverteilung von Vermögen beeinflusse die Machtverteilung, zivilgesellschaftliche Strukturen entstünden. Der Fall Polen wird dagegen knapp behandelt. Staatsgüter spielten neben dem sonst im Ostblock einmaligen Privatsektor eine starke Rolle mit ca. 2000 Betrieben, ca. 18 Prozent der Nutzfläche (im Schnitt 1700 ha), ca. 10 Prozent der landwirtschaftlich Beschäftigten (1990), etwas höherer Produktivität und besserer Technik. Während Gesetze (z.B. die Agentur für landwirtschaftliches Eigentum des Fiskus) erläutert werden, bleiben Verlauf und Folgen (Arbeitskräfte, Eigentümer) im Dunkeln. Weder sind verlässliche Zahlen ermittelt worden, noch wird hinter die Vorteilsnahme von Belegschaften und Leitern geblickt, gar ein vorläufiger Endstand vorgelegt. Allerdings hat der Verzicht auf „Rückgabe vor Entschädigung“, das Verzögern von Restitution (geschuldet dem Umstand, daß die meisten Güter in den polnischen Westgebieten liegen) und ein zaghaftes, Auslandskapital meidendes und Betriebsgröße bewahrendes Vorgehen bislang eine vollständige Zerstückelung zugunsten wettbewerbsschwacher klein- und mittelbäuerlicher Betriebe verhindert.

Berlin

Stefan Bollinger

Elżbieta Ciborska: Leksykon polskiego dziennikarstwa. [Lexikon des polnischen Journalismus.] Verlag Elipsa. Warszawa 2000. 667 S., zahlr. s/w Abb. – Der Band enthält Lebensabrisse von einigen hundert lebenden sowie von bereits verstorbenen polnischen Journalisten, Redakteuren und Publizisten. Sie stellen sozusagen das Nebenprodukt der Warschauer Dissertation der Vf.in über die Zeitungsmacher der Volksrepublik Polen dar.¹ Unter ihnen finden sich einige in der breiteren Öffentlichkeit hervorgetretene, politisch und gesellschaftlich einflußreiche Persön-